Originalveröffentlichung in: Archäologische Nachrichten aus Baden 85 (2012),S. 34-39
Robin Dürr

Frühmittelalterliche Besiedlung im Gewann „Auf die alte Sandgrube", Linkenheim-Hochstetten bei Karlsruhe

Bereits seit dem Jahr 1898 ist im Gewann „Auf die alte Sandgrube" südwestlich der Gemeinde Linkenheim-Hochstetten (Ldkr. Karlsruhe) eine römische Besiedlung bekannt. Erste Ausgrabungen erfolgten zwischen 1898 und 1900 durch den Ingenieur A. Bonnet.[1] Dieser wies eine römische Ansiedlung aus vier kleineren Hütten nach. Aufgrund der geografischen Lage (direkt an der Gestadekante eines Altrheinarmes), sowie der besonders hohen Zahl an Terra Sigillata - Fragmenten ist es möglich, dass die Siedlung einen Fährübergang über den Rhein kontrollierte, über den Töpferwaren aus Rheinzabern (*Tabernae*) ins rechtsrheinische Gebiet gelangten.

Heute zeigen einige Funde eine spätere Besiedlung in nachrömischer Zeit. Erste Keramikfragmente wurden durch F. Wagner vorgelegt und publiziert.[2] Diese galten jedoch lange als Einzelfunde. Im Rahmen intensiverer Begehungen konnte der Autor weitere nichtrömische Keramikfunde aufsammeln, die eine frühmittelalterliche Besiedelung zu bestätigen scheinen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Fragmente der frühen sogenannten „älteren gelben Drehscheibenware" (Typ „Kirchhausen") (vgl. Abb. 2). Diese läuft vom späten 7. bis ins 9. Jahrhundert und weist häufig eine Rollstempelverzierung auf, der einzige Typ dieser Warenart, der eine Verzierung trägt. Charakteristisch sind die waagerecht ausgebogenen, oft spitz ausgezogenen Ränder.[3] Hauptsächlich ist diese Ware links und rechts des Oberrheins und im mittleren Neckarraum verbreitet (Abb. 3).[4] Die feintonige Beschaffenheit, sowie bestimmte Dekore (Schrägbalken und Wellen) deuten auf eine Herkunft aus Töpfereien im nördlichen Elsass (Raum Soufflenheim) hin. Neben sieben Randstücken und fünf Bodenstücken wurden auch neun verzierte Wandscherben aufgesammelt (Abb.1a und 1b).

Einen weiteren Hinweis auf nachantike Besiedlung brachte neben diesen Funden der älteren gelben Drehscheibenware ein Silberdenar des Kaisers Ludwig der Fromme. Der Denar hat einen Durchmesser von 2,0–2,1 cm, eine Dicke von 0,1 cm und ein Gewicht von 1,37 g. Er gehört zum sogenannten XPISTIANA RELIGIO-Typ (Abb. 4).[5] Auf der Vorderseite ist in einem Perlenkreis von ca. 1 cm Durchmesser ein Kreuz dargestellt. In den Kreuzwinkeln befindet sich je ein Punkt. Die Umschrift lautet: +HLVDOVVICVS IMP. Die Rückseite zeigt in der Mitte ein Gebäude mit vier Säulen. Zwischen den beiden innen liegenden Säulen ist ein Kreuz erkennbar. Das Dach des Gebäudes wird ebenfalls von einem Kreuz bekrönt. Zum Gebäude führen zwei Stufen hinauf. Dieser Denartyp wurde 822 unter Ludwig dem Frommen eingeführt, der sich durch immer häufiger auftretende Fälschungen gezwungen sah, den vorhergegangenen Typ mit mehrzeiligem Münzstättennamen und kaiserlicher Titulatur zu verrufen.[6] Aller Wahrscheinlichkeit nach stammt der Denar aus der Münzstätte von Dorestad, dem bedeutenden karolingerzeitlichen Handelszentrum in den nördlichen Niederlanden. Diese Münze wäre somit der erste einschlägige Fund am Oberrhein (Abb. 5). Jedoch wurde dieser Münztyp wohl auch in mehreren Prägestätten des Karolingerreiches kopiert.

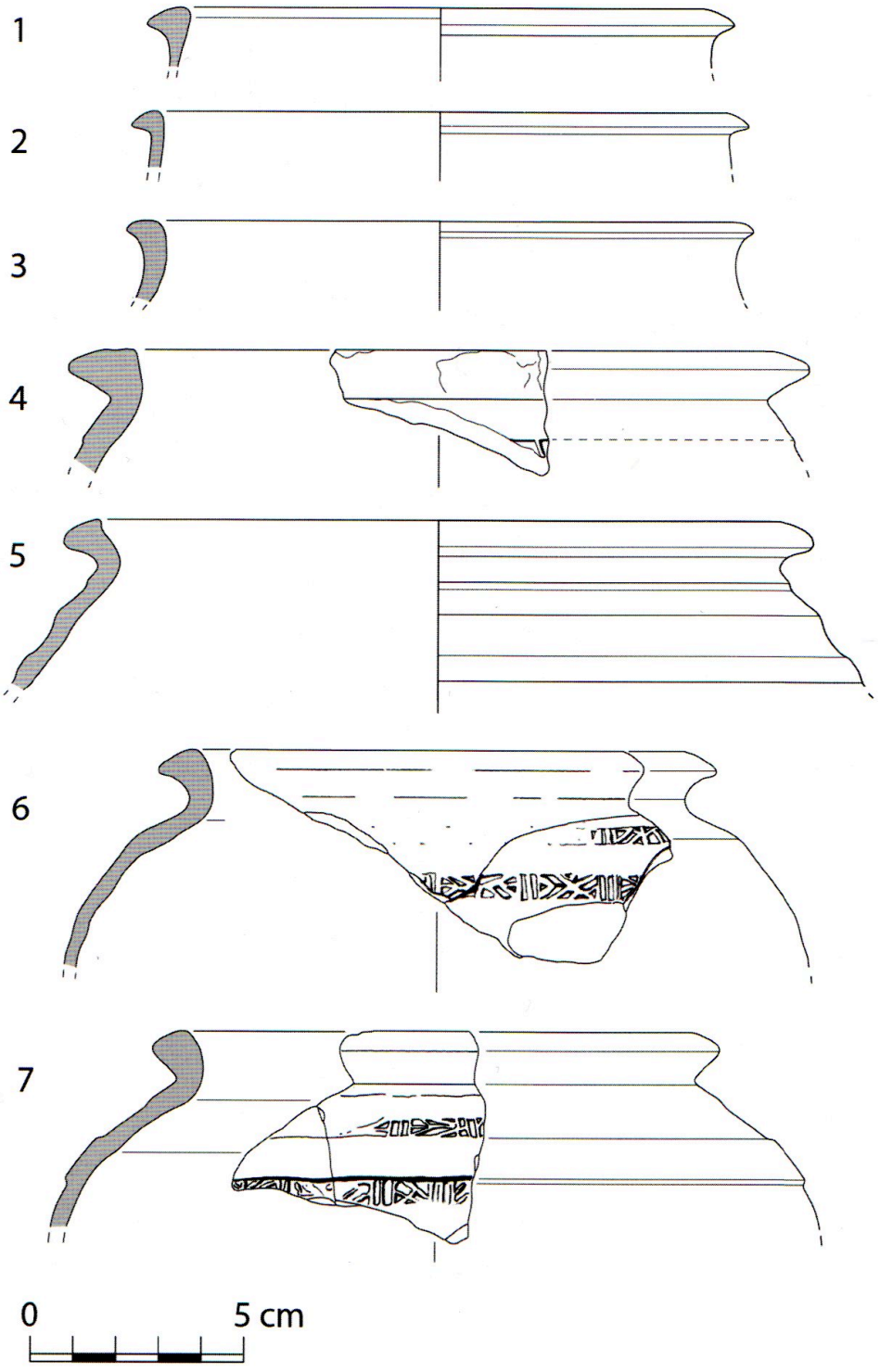

Abb. 1a Linkenheim-Hochstetten „Auf die alte Sandgrube". Ältere gelbe Drehscheibenware. 1-3, 5 Randstücke ohne Verzierung, 4 Randstück eventuell mit Verzierung, 6 und 7 mit Rollstempelverzierung (nach Uwe Gross 8. Jahrhundert).

Eine im Anschluss an die Begehungen durchgeführte Ausgrabung des Regierungspräsidiums Karlsruhe (Referates 26, Archäologische Denkmalpflege) im Jahre 2008 erhärtete den Verdacht auf eine mittelalterliche Siedlung im Gewann „Auf die alte Sandgrube".

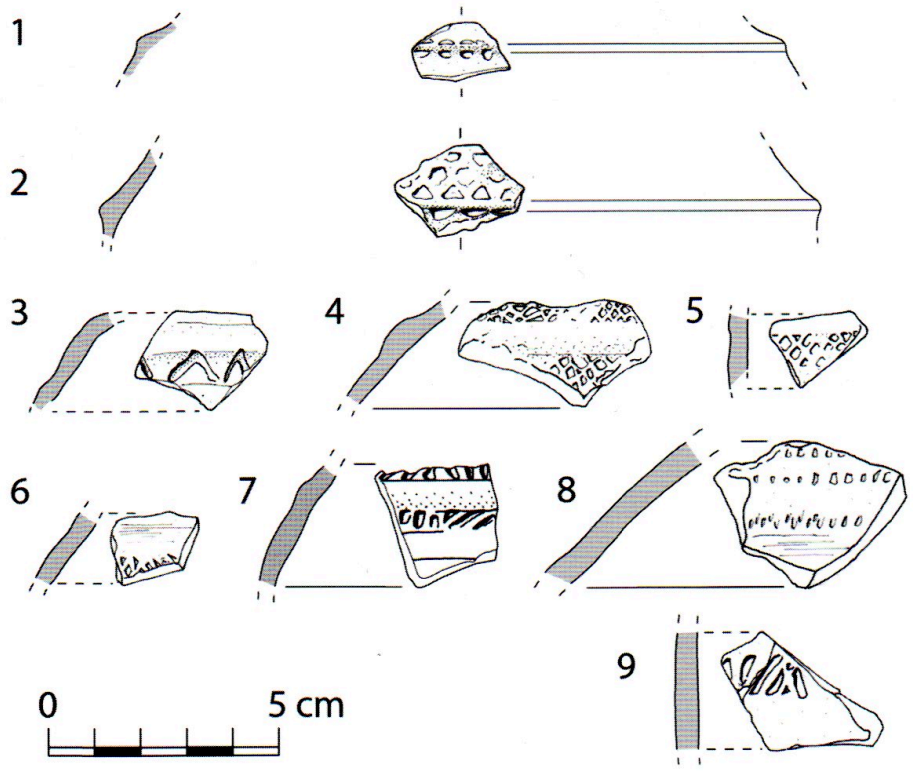

Abb. 1b Linkenheim-Hochstetten „Auf die alte Sandgrube".Ältere gelbe Drehscheibenware. Verzierte Wandscherben.

Anmerkungen

1: Schuhmacher 1902, 43 f. — 2: vgl. Fundberichte aus Baden-Württemberg Band 15, 669. — 3: Schreg 1998, 207. — 4: Schreg 1998, 208. — 5: Enno van Gelder 1961,17. — 6: Haertel 1997, 83.

Literatur

P. Berghaus, Dorestad IV. Numismatisches. Reallexikon der germanischen Altertumskunde Bd. 6 (Berlin New York 1985) 76-82. — H. Enno van Gelder, De Karolingische muntslag te Duurstede. Jaarboek voor munt- en penningkunde 48 (Amsterdam 1961). — U. Gross, Drehscheibenware des frühen und hohen Mittelalters in Ulm. In: U. Gross / A. Kottmann / J. Scheschkewitz (Hrsg.), Frühe Pfalzen – Frühe Städte: neue Forschungen zu zentralen Orten des Früh- und Hochmittelalters in Süddeutschland und der Nordschweiz. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 58 (Stuttgart 2009) 51-58. — C. M. Haertel, Karolingische Münzfunde aus dem 9. Jahrhundert, Teil 2 (Köln/Weimar/Wien 1997). — R. Schreg, Keramik aus Südwestdeutschland. Eine Hilfe zur Beschreibung, Bestimmung und Datierung archäologischer Funde vom Neolithikum bis zur Neuzeit (Tübingen 1998). — K. Schuhmacher, Vorgeschichtliche Funde aus der Umgegend von Karlsruhe, von A. Bonnet. Veröffentlichungen der Großherzoglichen Badischen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde in Karlsruhe und des Karlsruher Altertumsvereins 3, 1902, 43 f.

Bildnachweise

Abb. 1: Zeichnung: Raphael Kahlenberg / Abb. 2: Gross 2009, 52 Abb. 3 / Abb. 3: Schreg 1998, 207 Abb. 211 / Abb. 4: Foto RP Karlsruhe, Ref. 26., Fotografin: L. Selb / Abb. 5: Berghaus 1985, 80 Abb. 14 (mit Ergänzungen).

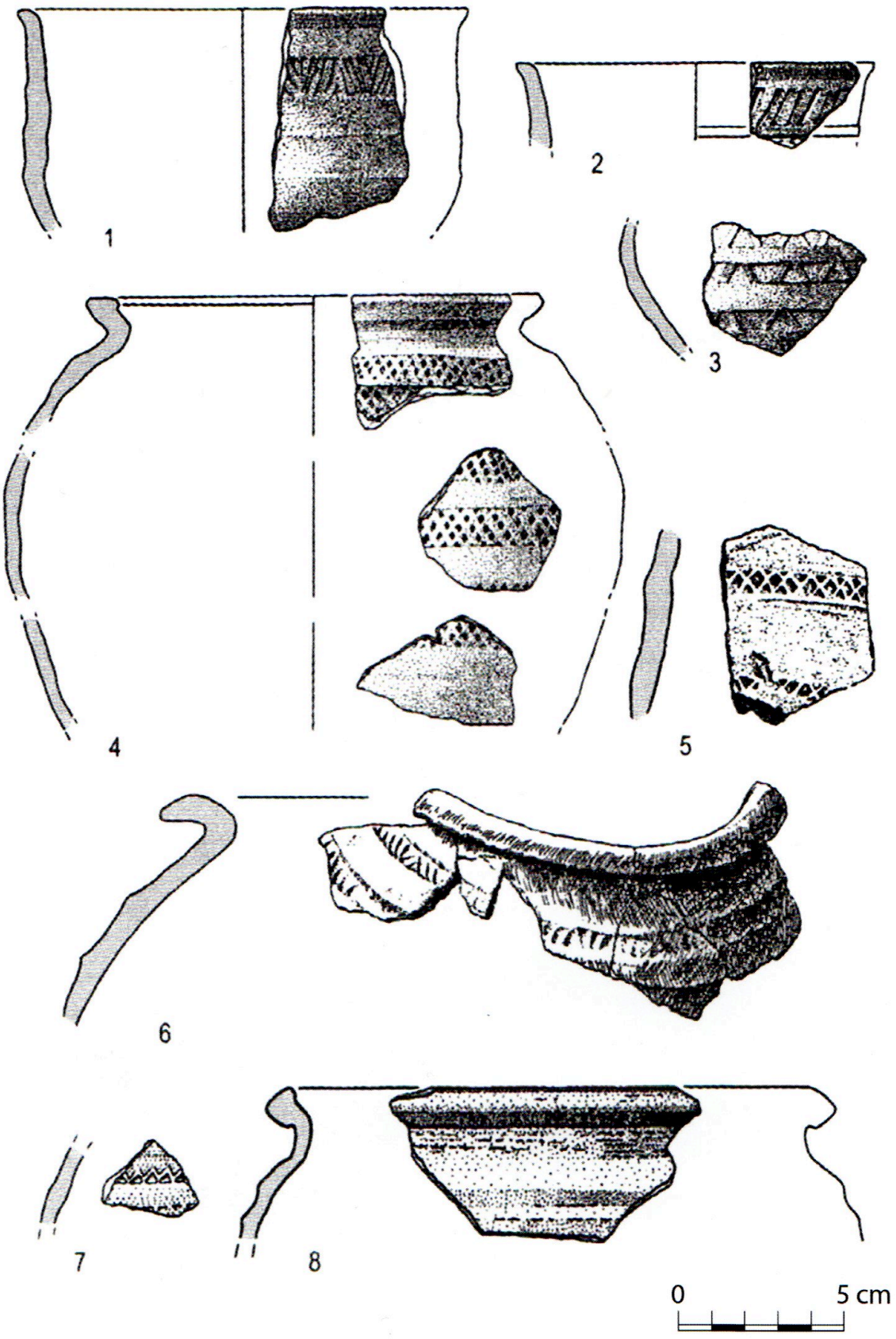

Abb. 2 Verzierte ältere gelbe Drehscheibenware aus Berslingen bei Schaffhausen/CH (1–4), aus Osterfingen bei Schaffhausen/CH (5, 6), aus Oberwinterthur/CH (7) und aus Embrach/CH (8).

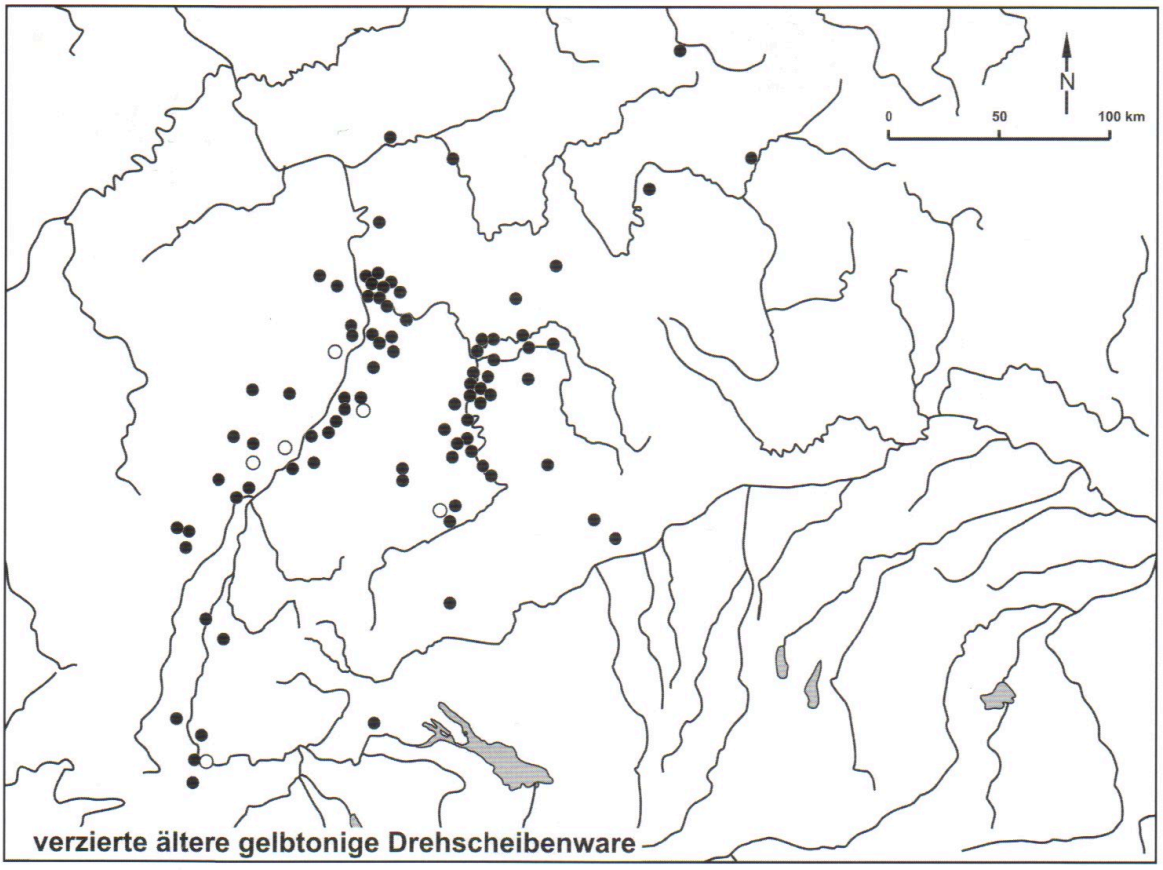

Abb. 3 Verbreitung der älteren gelben Drehscheibenware (nach Uwe Gross).

Abb. 4 Denar Ludwig des Frommen. Vorderseite (links) und Rückseite (rechts). Doppelte Größe.

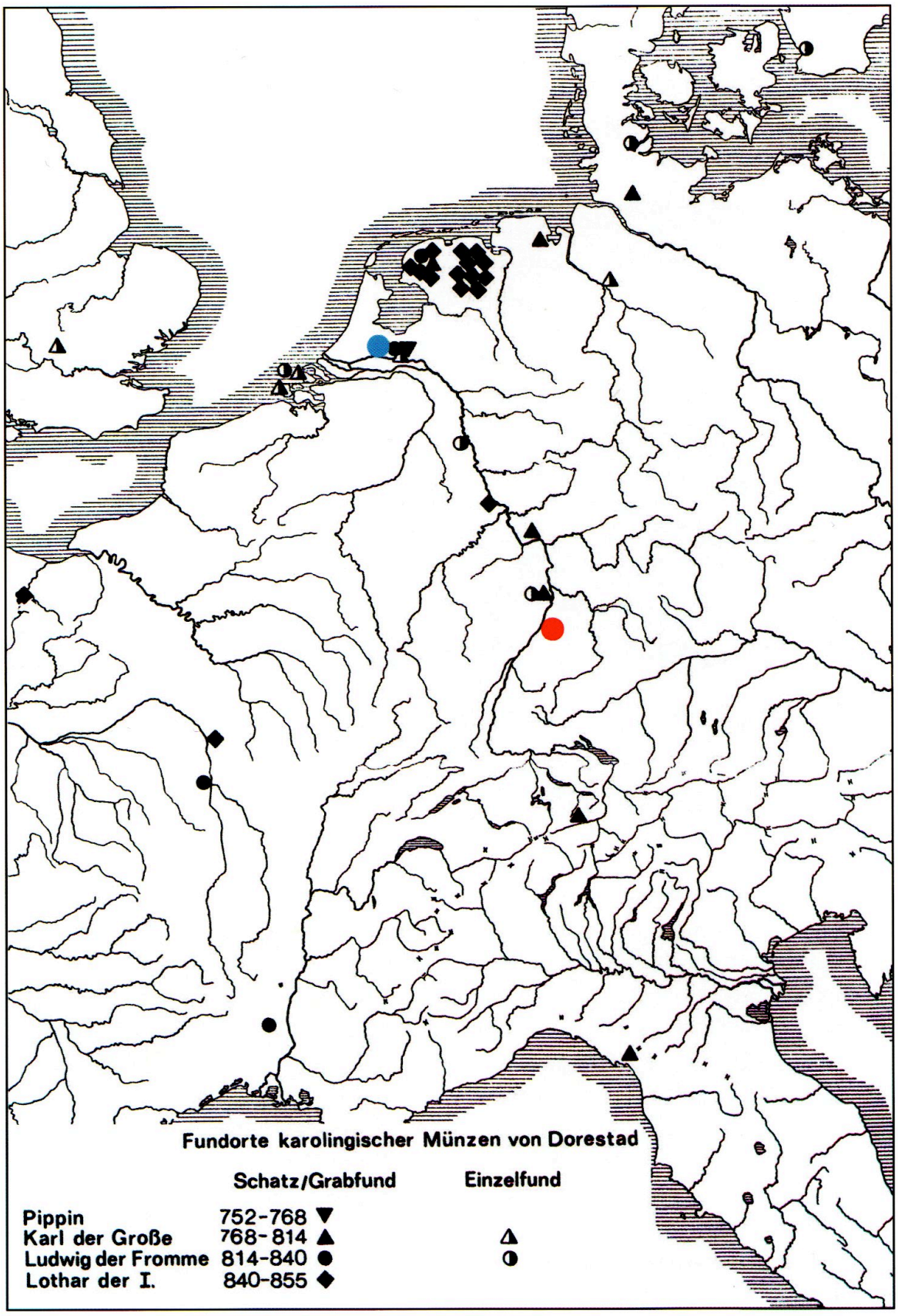

Abb. 5 Verbreitung karolingischer Münzen aus Dorestad. Blauer Punkt: Dorestad; Roter Punkt: Fundort.